

"PANDORA":



Aus:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pandora>

In der griechischen Mythologie ist  
Pandora

(griechisch Πανδώρα, Allgeberin,  
aus altgr. "pan" für "all-, gesamt",  
und "doron" für "Gabe, Geschenk";

- traditionell jedoch als  
„Allbegabte“ übersetzt).

- Die erste Frau auf der Erde. -

Hesiod beschreibt Pandora als „schönes Übel“ (καλον κακον,) welches die unheilvolle „Büchse der Pandora“ mitbrachte.

Als erste Frau wird Pandora auf Geheiß des Göttervaters Zeus von Hephaistos aus Lehm geschaffen, um Rache für den Diebstahl des Feuers durch Prometheus zu nehmen.

Um sie verführerisch zu gestalten, wird sie von den Göttern mit vielen Gaben wie Schönheit, musikalischem Talent, Geschicklichkeit, Neugier und Übermut ausgestattet.

Aphrodite schenkt ihr zudem  
holdseligen Liebreiz,  
Athene schmückt sie mit Blumen  
und Hermes verleiht ihr eine  
bezaubernde Sprache.

Dieser gibt ihr schließlich den  
Namen Pandora, den bereits  
Hesiod als die "Allbeschenkte"  
erklärt

(Hesiod, Werke und Tage, 81f.),  
und bringt sie auf Geheiß des Zeus  
zu Epimetheus, dem Bruder des  
Prometheus.

Letzterer ("der vorher  
Bedenkende") hatte davor gewarnt,  
Geschenke des Zeus anzunehmen,  
doch der Bruder ("der nachher

Bedenkende") ignoriert die  
Mahnung.

Pandora (oder ihr Mann  
Epimetheus) öffnet die Büchse, die  
ihr von Zeus mitgegeben wurde,  
und die darin aufbewahrten Plagen  
kommen in die Welt.

Bevor auch die Hoffnung  
(griechisch elpis) aus der Büchse  
entweichen kann,  
wird diese wieder geschlossen.  
So wird die Welt ein trostloser Ort,  
bis Pandora die Büchse erneut  
öffnet  
und auch die Hoffnung in die Welt  
lässt.

Aber das Goldene Zeitalter, in dem  
die Menschheit von  
Arbeit, Krankheit und Tod  
verschont blieb, ist endgültig  
vorbei.

Nach einer anderen Lesart der  
Werke und Tage beendet Pandoras  
Sündenfall  
nicht die Goldene, sondern die  
Heroische Zeit.

Beide Vorstellungen sind sich  
prinzipiell ähnlich und teilen sich  
bedingt dieselben Attribute,  
stehen aber unter der Herrschaft  
verschiedener Götter (der des  
Kronos und seines Sohnes Zeus).  
Da Pandora aber erst ein Geschöpf  
des Zeus ist, ist davon auszugehen,  
dass ihre Erschaffung nicht in die

Zeit des Vaters Kronos fällt. [1]

Neben dieser populären  
Überlieferung sind weitere  
Varianten bekannt.

So wird vor allem zu Beginn der  
Neuzeit Prometheus zum Schöpfer  
der Pandora erklärt,  
die dann nicht mehr mit einem Fass  
ausgestattet wird, sondern als erste  
Menschenfrau  
selbst zum Problem wird.

Babrius hingegen nennt keine  
Frauenfigur, sondern erzählt nur  
von einem Fass,  
das Zeus mit allen Gütern der Welt  
gefüllt und den Menschen

überlassen habe.

Sobald diese aus Neugierde den  
Deckel heben, steigen die Güter  
wieder zum Himmel auf:

Nur die Hoffnung bleibt zurück  
(Babrius, Mythiambos, 58).

Ursprünglich wurde Pandora  
möglicherweise nicht mit dem Übel,  
sondern mit den Gaben der Erde in  
Verbindung gebracht:

Auf einer weißgründierten Kylix  
(ca. 460 v. Chr.) sieht man Athena  
und Hephaistos,

wie sie ihre Schöpfung der ersten  
Frau vollenden

- betitelt ist die Darstellung jedoch

mit dem Namen "Anesidora" ("die Gaben sendende").

Diese Sichtweise verknüpft Pandora/Anesidora mit Demeter und Gaia, positiv besetzten Göttinnen der Fruchtbarkeit.

Bestätigt wird eine solche Auffassung durch das Scholion zu Vers 971

von Aristophanes' Die Vögel, das einen Kult der Pandora erwähnt:

Sie sei die Göttin der Erde, die alle zum Leben notwendigen Dinge schenke.

Somit könnte die Erzählung Hesiods bereits eine misogynie Verfremdung eines



ursprünglicheren Stoffes sein.

Parallelen zwischen dem Pandora-  
Mythos und dem biblischen  
Sündenfall

werden seit dem frühen  
Christentum gezogen.

Pandora wird zur verführenden Eva  
und Epimetheus zum sich  
verführen lassenden Adam.

Pandora und ihr Gefäß werden in  
der Neuzeit unter anderem zum  
Sinnbild der Verführungskraft der  
Frau.

So ist es nicht verwunderlich, dass  
Pandora zur weiblichen Urgewalt

stilisiert wird

– entweder als verführerische  
femme fatale

(wie auf den Gemälden Dante  
Gabriel Rossettis oder mit der  
Plastik Edwin Scharffs dargestellt)

oder aber als zerstörerische  
Elementargewalt.

Schließlich kann sie auch als  
Gebende erscheinen,

so ist sie etwa bei Goethe ein "Gefäß  
der Gaben alle" ;

oder, zurückgenommen, bei  
Wedekind (Lulu. Die Büchse der  
Pandora).

Ebenfalls diskutiert wird die These,  
dass Pandora selbst die Büchse

(bzw. Krug) gewesen sein soll.  
Im alten Griechenland waren Krüge  
oftmals mit dem Bild einer Frau  
geschmückt.

Der Vergleich einer Frau mit einer  
Büchse entstand aufgrund von  
Analogien

zwischen einem Krug und der  
Gebärmutter einer Frau.

Mehr zum Vergleich beim Heiligen  
Gral und Maria Magdalena.

Die Bezeichnung  
„Büchse“ resultiert aus einem  
Übersetzungsfehler,  
der Erasmus von Rotterdam  
zugeschrieben wird (siehe dazu  
Büchse der Pandora).

\*

[http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCchse der Pandora](http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCchse_der_Pandora)

"Büchse der Pandora":

Mit dem Öffnen der Büchse der Pandora brach nach der griechischen Mythologie alles Schlechte über die Welt herein, doch sie brachte auch die Hoffnung.

Diese Büchse war eine Beigabe Zeus' an Pandora, eine von Hephaistos auf Weisung von Zeus erschaffene Frau

(als Teil der Strafe für die  
Menschheit wegen des durch  
Prometheus gestohlenen Feuers),  
welche den Titanen Epimetheus  
(Bruder des Prometheus) ehelichte.

Zeus wies Pandora an, die Büchse  
den Menschen zu schenken und  
ihnen mitzuteilen,  
dass sie sie unter keinen  
Umständen öffnen dürften,  
doch von Neugier übermannt ließen  
die Menschen die Büchse trotzdem  
öffnen.

Daraufhin entwichen aus ihr alle  
Laster und Untugenden.  
Von diesem Zeitpunkt an eroberte  
das „Schlechte“ die Welt.

Zuvor hatte die Menschheit keine  
Übel, Mühen oder Krankheiten  
gekannt,  
außerdem waren sie – wie die  
Götter – unsterblich.

Als einzig Positives enthielt die  
Büchse auch die Hoffnung (ἐλπίς  
(elpís) – griechisch für:  
„Hoffnung“),

bevor diese jedoch auch aus der  
Büchse entweichen konnte, wurde  
sie wieder geschlossen.

So wurde die Welt ein trostloser  
Ort,

bis Pandora die Büchse erneut  
öffnete und so die Hoffnung in die  
Welt ließ.[1]

Heute ist das „Öffnen der Büchse  
der Pandora“ der Inbegriff für das

Stiften nicht  
wiedergutzumachenden Unheils.

Allerdings gelang es bereits Dora  
und Erwin Panofsky, nachzuweisen,  
dass das Wort „Büchse“ aus einem  
„Übersetzungsfehler“ Erasmus von  
Rotterdams

bei der Übertragung des  
griechischen Textes ins Lateinische  
resultierte.

Bei Hesiod ist noch von einem  
πίθος píthos – griechisch für:  
„großer, irdener Vorratskrug“,  
z.B. für Wein, Öl oder Getreide) die  
Rede.

Erasmus wandelte jedoch die Figur  
der Pandora Apuleius Psyche als

Vorbild nehmend ab  
und gab ihr statt des πίθος  
(lateinisch: dōlium) die wesentlich  
leichtere und somit auch tragbare  
pyxis (griechisch: πυξίς pyxís;  
lateinisch: vāsculum), das  
„Büchse“ bzw. „Dose“ bedeutet, als  
Attribut.[2]

Auch die Frage, wer die Büchse  
geöffnet haben soll, ist nicht  
letztendlich geklärt:  
Einige Quellen schreiben diese Tat  
Epimetheus zu, einige Pandora  
selbst.

\*

Die Ursprünglichkeit von Mann



und Frau:

In der griech. Mythologie um die Pandora, welche als die Allbegabte/ beschenkte,

die erste Frau auf Erden, als Eva und auch wiederum als das "Schöne Übel" ihre Darstellung findet,

lassen sich für mich Parallelen ziehen, zu der Aussage über unsere Ursprünglichkeit.

Unsere Ursprungsgestalt als androgynes Wesen. Gleich Mann und Frau in Einem.

Aber darüber hinaus, gehört für mein Verständnis zu diesem Ursprungswesen noch viel mehr:

- Zum Einen, vereint es die  
Geschlechtlichkeiten; was wir auch  
in Ausdrücken des Tao,

Yin und Yang und im Ausspruch:  
"Vereine die Göttin und den Gott in  
dir", wieder finden

- Es bedeutet meiner Meinung nach  
auch, die Vereinigung der "Wilden  
Frau" / des "Wilden Mannes"  
mit der "zahmen" Seite eines  
Individuums.

- Davon ausgehend, dass wir alle  
die besagten "Zwei Gesichter "  
haben: "gut" und "böse";

Licht und Schatten usw. vereinen  
wir in jeder Hinsicht je ein Paar von

Gegensätzen  
in unserer eigenen, gelebten  
Existenz

Bereits in der kosmischen Lehre, in  
den 7 kosmischen Gesetzen wird  
dieses wie folgt beschrieben:

"Polarität und  
Gleichgeschlechtlichkeit"

- Alles besitzt ein Paar von  
Gegensätzen
- Die Gegensätze sind EINS
- Gleich und Gleich sind EINS
- Die Wahrheit Gottes ist zugleich  
männlich und weiblich und  
zugleich EINS

So gehe ich unter anderem in dieser  
Überlegung davon aus, das in der  
Beschreibung der Pandora  
ein Hinweis auf unsere  
Ganzheitlichkeit steckt.

Hier in der Zwillingsnatur der  
Weiblichkeit. Die im Übrigen  
ebenso im Manne vorhanden ist.  
Denn jede Seite dieser Wesensnatur  
ist eine separate Einheit mit  
unterschiedlichen  
und andersartigen Funktionen. Mit  
verschiedenem Wissen gefüllt.

Finden wir nun den wilden,  
natürlichen und ursprünglichen  
Teil in uns selbst,

so entsteht eine Anbindung an ein ganz anderes Spektrum an Wissen.

Im kurzen Beispiel:

Unsere eine Seite/ die die wir meist stärker wahrzunehmen scheinen:

- die uns bewusste Weltliche
- sich sehr oft an-passen wollende
  - Ego-behaftete
  - im Aussen suchende Seite
- der das "nett und folgsam Sein" praktisch anerzogen wurde
- die aber durchaus ihre Vorteile beinhaltet um in diesem Leben klar zu kommen.

Die Seite, mit der wir uns die Frage:  
Was will ich? - stellen

Die wilde Mann/Frau Seite:

- bricht hin und wider aus uns  
heraus und schreit manchmal  
danach Gehör zu finden
- sie beinhaltet Ur-informationen
  - in ihr liegt der Teil, der mit  
unserer Intuition verbunden ist und  
der mit unserer Urseele in Kontakt  
steht
- in ihr ist auch viel Wildheit und  
dies führt hin und wieder zu  
Ausbrüchen  
die mitunter zerstörerische  
Wirkung haben können
- andererseits rettend für uns sein

könnten

Die Seite, mit der wir uns die Frage:  
Was will mein tieferes Selbst ? -  
stellen lernen sollten

Klar zu erkennen ist bei dieser  
kurzen, noch unvollständigen  
Auslegung jedoch schon Eines:

- Keiner dieser Seiten kann wirklich  
ein Gut oder Böse,  
ein Licht oder Schatten- Aspekt  
zugesprochen werden
- Wir haben also gar keine gute und  
böse Seite.

- Wir treffen lediglich  
Entscheidungen, die zu einem Gut

oder Böse führen können

- Die wie, in der kosmischen Gesetzmäßigkeit durch eine Aktion eine Reaktion hervorrufen
- In der jede Wirkung eine Ursache hat und jede Ursache eine Wirkung.

So kann man aus Pandora, auch keine rein gute oder rein schlechte Gestalt machen.

Sie hat ihre zwei Wesensseiten. Sie vereint viele wunderbare Talente und Eigenschaften,

die jedoch gepaart mit den gegenpoligen Schwächen ein Ganzes Individuum ergeben.

Wenn sie nun symbolisch die Plagen, samt dem Tod über die



Welt bringt,  
so macht sie dies nicht wirklich zu  
einer böartigen Verräterin.  
Es sei denn, wir denken das gleich-  
Negative über alles was ist.  
Über Mutter Erde ebenso wie über  
die Natur an sich.

Pandoras vermeindliche Tat  
entspricht also im übertragenen  
Sinne vielmehr  
dem alten Glauben, an den  
Leben/Tod/Leben - Aspekt.  
In diesem, geht es um die Lehre von  
Geburt/Tod/Wiedergeburt.

Oder auch: Leben  
erschaffen/sterben  
lassen/wiedergeboren werden,

sprich: Neu-Entstehung.

Ich denke das dies, der Grund ist  
für eine andere Sichtweise,  
die Pandora in einem Kylix von ca.  
460 v.Chr., mit Demeter sowie Gaia  
selbst in Verbindung bringt.  
Auf dem Kylix, wird die Pandora als  
übersetzt: "Die Gaben sendende"  
bezeichnet.

So ist sie für mein Verständnis  
eher, als eine Art Auslöserin  
des natürlichen Kreislaufes des  
Lebens zu sehen.

Ebenso wie in der Erzählung von  
Adam und Eva, in der Eva als die  
schlimme,  
sich verführen lassende Verräterin

dargestellt wird.

Mit deren Verrat der  
Leben/Tod/Leben- Prozess in Gang  
gesetzt wurde.

Nur bedenken wir dabei nicht, dass  
durch dieses "in Gang setzen"  
eine Entwicklung des Menschen  
und letztlich Weiter-Entwicklung  
der Urseele des Lebewesens  
erst möglich wurde.

Sie verschaffte uns somit erst die  
Möglichkeit Erfahrungen zu  
machen,  
an denen unsere Seele wachsen  
kann.

Ich möchte unsere Zwilling-

Wesensnatur einmal mit unseren  
Gehirnhälften vergleichen:

- Jede hat ihre Talente und  
Aufgaben
- Eine, wird meist mehr genutzt als  
die Andere
- Jedoch funktionieren sie beide  
tadellos
- Beide, haben ihre Vor und  
Nachteile

Am Vorteilhaftesten und  
Ganzheitlichsten wäre es folglich  
dann, wenn man sie in Einklang  
zueinander zu bringen vermag:

- Wenn beide Hirnhälften  
gemeinsam fungieren, haben wir

durchaus viel mehr  
Gesamtpotential zur Verfügung  
- Wir greifen dann auf ein viel  
umfangreicheres Wissen und auf  
wesentlich mehr Talente zu.

Wir alle wissen, dass wir nur einen  
geringen Anteil unseres Gehirns  
dauerhaft nutzen.

Da nun aber noch viel mehr Masse  
vorhanden ist, muss Diese ja  
zwangsläufig auch für etwas gut  
sein.

Was also steckt in der "Rest-Masse"  
Hirn, die wir im Bisher gar nicht  
nutzen?

Welche Informationen liegen dort

noch verborgen?

Hätten wir darauf Zugriff, wenn wir  
wieder alles in Einklang zueinander  
brächten?

Mann und Frau, Gut und Böse,  
Licht und Schatten, Wild und  
Sanft...usw.

Wäre das Hirn dann weiträumiger  
nutzbar und dennoch bliebe ein un-  
befüllter Anteil zurück?

Ein Anteil, der mit den  
Erfahrungen des jeweiligen Seiens  
befüllt werden kann?

Sozusagen ein "freier

Speicherplatz" ...

Welche Magie steckt also in dem  
Gesamtkonstrukt der jeweils beiden  
Seiten in Uns,

sofern Wir es vollbracht haben,  
diese miteinander zu verbinden ?

Ich denke, dass dieser  
"Gesamtausgleich" aller Anteile in  
uns selbst gemeint ist,  
wenn ich mir das fünfte kosmische  
Gesetz ansehe:

"Harmonie und Ausgleich":

- Der Fluss allen Lebens heisst  
Harmonie
- Alles strebt zur Harmonie, zum

## Ausgleich

- Das Stärkere bestimmt das Schwächere und gleicht es sich an.

Das ergibt für mich durchaus Sinn in der Betrachtung auf meine vorangestellten Fragen:

- Das Stärkere, ist die genutztere, die präsentere Seite in uns
  - Das Schwächere, ist nicht unbedingt schwach in seiner Wesenheit
- Es ist auch nicht weniger Wert
  - Es gleicht sich dem Vordergründigen an

Hier ist wiederum ein Hinweis für mich ersichtlich:



- Indem ich meine Seiten hinterfrage, sie erkenne und jede mit ihren Talenten an-erkenne.
- Sie einander angleiche, je nach Situation.
- Je nachdem, woraus ich gerade den größten Nutzen ziehen kann.
- Je nach Situation, bestimmt dann das Stärkere (also das, was in diesem Moment mehr Präsenz erhalten sollte, weil es mir den größeren Nutzen zu bringen vermag), das Schwächere, (hier in Gestalt des Aspektes, der im Hintergrund aber in Anbindung an das Stärkere verbleibt, sich zurück hält, da es gerade nicht notwendiger Weise gebraucht wird)

- Somit sind beide Teile, je nach Situation gleichwertig und in Harmonie zueinander = wie in einer symbiotischen Beziehung.